

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

15.4.1902 (No. 84)

ersch. täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertag und folgt
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Ver-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 84.

Dienstag, den 15. April

1902

* Sozialdemokratie und Konsum- Vereine.

Wir brachten vor einiger Zeit bei Besprechung von
Wahlkämpfen die Angelegenheiten der Konsumvereine
in Karlsruhe in's Haus gebracht. Der „Sozialfreund“
machte uns damals darauf aufmerksam, daß es
„Sozialdemokratische Konsumvereine“ nicht gebe,
d. h. daß die Partei als solche Konsumvereine
nicht gründe noch leite. Wir machten dann
darauf aufmerksam, daß dieses Dementi sehr cum
grano salis zu verstehen sei. Wenn man nun näher
auf die Stellung der Sozialdemokratie zu den Kon-
sumvereinen eingeht, ergibt sich sofort, wie recht wir
hatten, wenn wir uns nicht imponieren ließen mit der
Angabe, daß es keine „Sozialdemokratischen Kon-
sumvereine“ gebe.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Sozial-
demokratie überall dort, wo sie sich in der Mehrheit
befindet, Einrichtungen, die rein wirtschaftlichen
Zwecken dienen sollen, ihren parteipolitischen Bestre-
bungen nutzbar zu machen sucht. Zunächst ist dies bei
den gewerkschaftlichen Organisationen der Fall, die
allerdings politisch und religiös neutral sein sollen,
in der That jedoch in ihrer großen Mehrzahl Exer-
zieren der Sozialdemokratie sind.

Das gleiche Mandat verfolgt die Sozialdemo-
kratie gegenüber den Konsumvereinen; auch in die-
sem soll jede Stellungnahme zu religiösen und poli-
tischen Streitfragen ausgeschlossen sein, in der That
findet die Sozialdemokratie aber auch diese in den
Dienst der Partei zu stellen. Auf dem Verbandstage
der Lagerhalter der Konsumvereine Mitte März zu
Karlsruhe wurde ausdrücklich seitens einer Anzahl Dele-
gationen ausgesprochen, daß man vielfach von den Lager-
haltern neben ihrer geschäftlichen Tätigkeit auch Ar-
beit für die Partei und Gewerkschaft verlange. Auf
dem letzten Genossenschaftstage des Allgemeinen Ver-
bandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen-
schaften zu Baden-Baden kam es zwischen dem An-
walt dieses Verbandes, Dr. Crüger, und den Vertre-
tern der sozialistischen Konsumvereine, die ihre
Spitze in der Hamburger Großhandlungsgenossenschaft
haben, zu lebhaften Auseinandersetzungen, die sich
bis in die jüngste Zeit in den beiderseitigen Organen
fortsetzten. Der Allgemeine Verband hat einen „Neu-
bers“ eingeführt, nach welchem nur solche Konsum-
vereine und Genossenschaften Aufnahme finden, die
auf Grund dieses Neuverses sich verpflichten, keinerlei
politische Betreibungen in denselben zu dulden. Die
Genossenschaftsbewegung soll vollständig neutral
bleiben. Die Hamburger Genossenschaft hat die Maß-
nahme Dr. Crügers entschieden abgewehrt und be-
trachtet, daß in derselben politische Zwecke verfolgt
würden.

Bekanntlich bestreitet die Sozialdemokratie auch
bezüglich der Gewerkschaften, daß in ihnen sozialdemo-
kratische Propaganda getrieben wird, was jedoch
nichts an der Thatfache ändert, daß dies in Wirklich-
keit der Fall ist. Wenn sie nun hinsichtlich der Kon-
sumvereine die gleiche Taktik beobachtet, so möge es
genügen, wieder einmal auf einige weitere Beispiele
hinzuweisen, welche die Glaubhaftigkeit solcher sozial-
demokratischer Behauptungen hinreichend charakte-
risieren. Auf eine Anzeige des „Schutzverbandes für
Handel und Gewerbe“ in Leipzig nämlich, der ein ge-
schworener Gegner der Konsumvereine überhaupt
ist, hat die königliche Kreisverwaltung in dem
dieser Tage in Leipzig durch Beschluß festgestellt, daß
in vielen derartigen Verkaufsstellen der Konsum-

vereine zu Leipzig-Connewitz und Leipzig-Plagwitz
sowie in anderen gedruckte Plakate, auf denen zur
Unterzeichnung der gegen den zur Zeit dem Reichstage
vorliegenden Zolltarifentwurf gerichteten Petition
aufgefordert wurde, theils an den Schaufenstern,
theils im Innern der Verkaufsstellen ausgehängt
haben. Diese Plakate wurden, wie schon die in der
rechten unteren Ecke stehenden Worte: „Das Agita-
tionskomitee der sozialdemokratischen Partei“ dar-
thut, von der dortigen Leitung der Partei, von
welcher die Protestbewegung gegen den Zolltarif-
entwurf ausging, an die Lagerhalter der Konsum-
vereine mit entsprechender Eingehungsliste zum
Aushängen bzw. Auslegen abgegeben. In den
selben Plakaten sind überdies in einer anderen
Spalte durch von der sozialdemokratischen Partei-
leitung ausgehende Anträge zum Kauf von Arbeiter-
Sängerfest aufgeführt. Der Verkauf solcher Pro-
gramme und Eintrittskarten hat auch in der That
stattgefunden. Einem von dem Konsumverein Leip-
zig-Plagwitz sowie auch von dem Eintrittlichen Kon-
sumverein (Eig. W. S. A.) wurden mehrere Vereine
mit ausgesprochen sozialdemokratischer Tendenz durch
Geldbeiträge unterstützt.

Diese von der Polizei festgestellten Vorkommnisse,
die nicht bestritten werden können, zeigen einmal wie-
der deutlich, daß tatsächlich in den Leipziger Kon-
sumvereinen sozialdemokratische Propaganda be-
trieben wird, wie dies auch eigentlich nicht anders
sein kann, da die Mitglieder größtenteils der sozial-
demokratischen Partei angehören. Gleichwohl wird
man immer wieder wie auch bei den Gewerkschaften
vernehmen können, den Konsumvereinen falle dies
gar nicht ein. Wie schon davon ab, wie weit es be-
rechtigt ist, aus diesem Anlasse zur Aufklärung von
solchen Vereinen zu schreiben, wie dies die sachliche
Streitsachhandlung androhte, es sei denn, daß sich
die nicht-sozialdemokratischen Mitglieder der Konsum-
vereine darüber beschwerten. Interessant ist für uns
nur, wie die Sozialdemokratie die neutralsten wirt-
schaftlichen Vereinigungen ihren Zwecken dienstbar
macht.

Noch eins erscheint uns in der Frage: Sozialdemo-
kratie und Konsumvereine beachtenswert. Die letz-
teren lassen sich neuerdings besonders die Errichtung
von Konsumvereinsbüdereien angelegen sein, die
zum Teil bedeutende Umsätze und einseitige
Zunahme bis zu 20 Proz., aufzuweisen haben.
Die Resultate dieser Büdereien, ihre großen Ge-
winne, sind nämlich eine interessante Illustration
zu der „Brodwucher“-Agitation der Sozialdemokratie.
In den Konsumvereinen legt man die Petition-
liste der sozialdemokratischen Partei gegen den „Brod-
wucher“ auf und in den Büdereien schlägt man bis
zu 20 Proz. Dividende heraus. Die Sozialdemo-
kraten liefern dadurch selbst den besten Beweis, daß
der Brodwucher nicht allein abhängig ist von den Ge-
treidepreisen, sondern auch von ganz anderen Fak-
toren.

Brodwucher, Brodwucher — merkwürdig, daß ge-
rade die Sozialdemokratie mit diesem Schlag-
wort die sozialfreundlichen Parteien bei den Arbeitern
denunzieren will!

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 14. April.
Die Kollisionskommission des Reichstages hat am

Freitag die Anträge der Abgg. Herold (Centrum),
Graf Schwerin-Löwitz (kons.), Camp (freikons.)
und Sieg (noll.) angenommen, obwohl auch diese
Anträge von der Regierung bekämpft wurden. Minister
v. Bobbelski sprach namentlich gegen eine Bindung
der Reichsliste, Staatssekretär Graf Posadowski
schloßerte gegen die Anträge wieder das läbliche „Unan-
nehmbar“ — aber nicht nur gegen die beantragten Fülle
von Vieh und Fleisch, sondern auch gegen den Donnerstag
Abend angenommenen Duerbach-Joll von sieben
(statt einer) Mark. Der Staatssekretär stellte von
Neuem den Gesichtspunkt auf, daß Handelsverträge mit
solchen Zollfragen unauflösbar wären, immer so, als
ob nicht das wirtschaftliche Gedeihen bei uns im Reiche
die Hauptfrage wäre und danach erst der Abschluß von
Handelsverträgen an die Reihe käme. Aber auch Graf
Posadowski gibt die Hoffnung auf eine nachfolgende
Einigung noch nicht auf; er meinte, er hoffe, daß in
der zweiten Sitzung aus dem „rohen Marmorblock“
der Zollvorlage eine „wundervolle Bildsäule“ heraus-
kommen werde. Da müßten aber die verbündeten
Regierungen der Mehrheit noch weit entgegenkommen!

Die Unruhen in Belgien.

Eine unheimlich reichhaltige Sammlung von ungün-
stigen Meldungen liegt über die Wahlrechtsbewegung in
Belgien vor. Innerhalb der Abgeordnetenkammer konnten
wiederum Hauptkämpfe nur mit Mühe verhindert werden;
außerhalb des Parlamentes aber tobten Straßenkämpfe,
plagen die Dynamitpatronen und trafen die Revolver-
schüsse — ganz Belgien befindet sich in einem höchst be-
denklichen Zustande. Es haben leider diejenigen Recht
behalten, die von Anfang an für die Aufrechterhaltung
der Ruhe sich wenig versprochen von dem Abkommen
zwischen den Liberalen und Sozialisten auf der einen
und den Sozialdemokraten auf der anderen Seite, wonach
die Strafen für die Wahlrechtsbewegung für das allgemeine
Wahlrecht zwar stattfinden, aber in aller Ruhe und Ordnung
verlaufen sollten. Die Haupt der belgischen Sozialdemo-
kraten haben dem Abkommen gelassen zugestimmt; sie
wagten ja vorher, daß sie im entscheidenden Augenblicke
gar nicht die Macht über die Genossen haben werde,
diesem Abkommen gerecht zu werden. Auch diesmal
bestätigt sich wieder die alte Erfahrung, daß in Belgien
solche Volksbewegungen immer einen aufrührerischen Cha-
rakter annehmen, mögen nun die Verantwortlichen sich
ganz um die Aufrechterhaltung der Ordnung oder nicht.
In diesem Falle wird die Ruhe, die die Herren sich ge-
geben haben, wohl nicht allzu groß gewesen sein; und
Liberalen und Sozialisten machen in beiden Campen den
Mummel lustig mit!

Daß es sich bei der Sozialdemokratie in Belgien gar
nicht allein um das Wahlrecht handelt, sondern auch
um ganz andere Dinge, geht aus dem Besuche der spani-
schen republikanischen „Genossen“ hervor. Wozu in
aller Welt braucht man die spanischen Aufrechter, um in
belgischen Dörfern Strafen für die Wahlrechtsbewegung
zu veranlassen? Warum haben
sich ganze Scharen von Bergwerks- und Industrie-
arbeitern seit Monaten in den West- und Ostprovinzen
gelesen; sind diese etwa nötig zu „ruhigen“
Strafen für die Wahlrechtsbewegung? Und was bedeutet denn
der Antritt der sozialdemokratischen „Generalrat“ der
Arbeiterpartei an die Massen gerichtet hat? Die
Veränderung wird darin vom nächsten Montag ab gleich-
sam zu den Waffen gerufen. Außerdem steht ein
weiterer solcher Aufruf bevor, um die Arbeiter aufzu-
fordern, am nächsten Mittwoch sich auf den letzten Mann
auf der Straße in Brüssel sich einzufinden, um mit allen

Mitteln die Verfassungsrevision zu erzwingen.“ über die
an diesem Tage in der Kammer verhandelt werden soll.
Das Alles sieht gar nicht nach „Ruhe und Ordnung
aus“, und es war eine durchaus unverfrorene Handlungs-
weise der Fortschrittler und Liberalen, mit diesen Ele-
menten ein politisches Abkommen zu treffen. Die Vor-
gänge in Belgien sind außerdem eine recht hübsche Illu-
stration zu dem wunderlichen Märchen von der „Maie-
stät“ der Sozialdemokratie in eine radikale Bürgerpartei!

Der englische Thronfolger in New-York.

Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach den
Vereinigten Staaten von Amerika hat den Engländern
keine Ruhe mehr gelassen, bis sie etwas Ähnliches in's
Welt gekehrt haben: sie haben so lange in Amerika sich
abgemüht, bis der britische Thronfolger die förmliche
Einladung erhalten hat, den Festlichkeiten beizumischen,
die im Oktober stattfinden werden bei der Heiratsfeier des
neuen Königs von England, wie bei dem Empfang des
Prinzen von Wales sicher nicht so aufzuregen, wie die
Engländer über den Besuch des preussischen Prinzen.
Aber sehr geistvoll ist diese ziemlich unveränderte Wieder-
holung der deutschen Erfahrung durch die Engländer auf
keinen Fall!

Deutschland.

Berlin, 12. April.

Die Vertagung des Reichstages soll nach
der Mitteilung eines parlamentarischen Berichterstatters
für die Mitte des Monats Mai in Aussicht genommen
sein zu Gunsten der besseren Förderung der Arbeiten der
Zolltarifkommission. Die Maßregel würde ohne Zweifel
zu billigen sein. Im übrigen bleibt die Vertagung
der Nachrichten abzuwarten.

Das Sacharin und die Zuckersteuer. Es
ist ein interessantes Beispiel, zu berechnen, welchen
Schaden die Erzeugung des Sacharins für die Reichs-
Einnahmen bedeutet. Durch die Sacharinnutzung, die
gegenwärtig in Deutschland erzeugt wird, werden, nach
der Statistik berechnet, jährlich ungefähr zwei
Millionen Centner Zucker verdrängt. Das
bedeutet einen Ausfall von zwanzig Millionen
Mark Zuckersteuer alljährlich, denn die Herstellung des
edeln Sacharins aus Steinkohlentheer und anderen
appetitlichen Stoffen bringt dem Reiche nichts ein. Man
hat sich an die Herstellung eines neuen Zuckererzeug-
nisses gemacht und man versichert, man wolle den
Zucker für den Verbrauch im Inlande billiger machen.
Das ist ein lässliches Bestreben, das aber Unterfertigung
werth ist. Gleichgültig aber sollte man daran denken,
durch wirklich geeignete gesetzgeberische Mittel der Ver-
drängung des nahrhaften Zuckers durch das widerliche
Sacharin ein Ende zu bereiten. Das würde eine
wirklich volkreuernde Maßregel sein!

Die Erweiterung des Hafens von Ruhrort
bildet den Inhalt eines besonderen Gesetzentwurfes, der
dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen ist. Zur
Ausführung dieser Vauten soll eine Anleihe von sieben
Millionen Mark aufgenommen werden, die mit 3 1/2 v. H.
aus den Einnahmen der Ruhrschiffahrt und des Ruhr-
orters Hafens zu verzinsen ist. Die Banknoten sind ins-
gesammt auf 13 1/4 Millionen veranschlagt.

Das Staatsministerium trat heute zu einer
Sitzung zusammen.
Eben, 12. April. Wie die Loge Propaganda
macht, ergibt sich aus einem gedruckten Rundschreiben,

nicht begleitet, um mich zur Zielscheibe seines Spottes
zu machen. Er war einfach lächerlich mit seinen
albernen Experimenten. „Wann werden Sie sich
denn an die Verfolgung dieses Birrel machen?“ setzte
ich schließlich hinzu.

„Ich glaube, ich weiß schon, wo ich ihn finde,“ er-
widerte Ridley laut lachend. „Kommen Sie, Sie
sehen ganz verflört aus. Ich sehe Sie haben die Erde
getroffen. Sehr gut! Sind Sie bereit, noch einen
Gang zu machen? Ich habe Frau Wilkinson erzählt,
daß ich Ganson nochmals aufsuchen will. Stellen Sie
die Finte in die Halle, Walters, und machen Sie sie
zu dummes Gesicht.“

„Ich ließ mich wieder mitschleppen, war aber über-
zeugt, daß Ridley nicht ganz bei Sinnen sei. Doch-
mals legten wir den Weg zu dem alten Landstube
zurück.“

„Ich fürchte, hier ist wenig für einen Pferdewechter
zu thun, sagte der Detektiv. Auf diesem Wege sind
lange keine Pferde entfangen gegangen.“

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Angegeben die Pfarrverweser
Otto Forster in Weiler i. G. nach Metzingen,
Johes Mann in Schutterwald i. G. nach Seelbach. —
Pfarrer Bauer von Richtenbach hat sich auf eine sieben-
wöchentliche Reise nach Spanien begeben. —
Defan Kemp, seit 8. Oktober 1873 Pfarrer in Gerlachshausen,
feierte am 11. April in Rörtelrieder und gelisteter Mühseligkeit
zur Freude seiner Gemeinde den 70jährigen Geburtstag. —
In Waldstetten, dem Geburtsort Sr. Excellenz des
hochw. Erzbischofs Dr. Krrber, wurde eine Kleinunter-
schule mit Krankenpflegerinnenanstalt errichtet, wozu der
Erzbischof und die von da gebürtigen Pfarrer Meert,
Herold und Sefner je 1000 Mark stifteten. Ein weiterer
großer Wohltäter ist Altbürgermeister Jos. Jos. Herold. —
Am 22. Februar starb zu New-York Vater Ludwig
Gehrig. Er war geboren zu Oberkirch, widmete sich
zuerst der Bildhauerkunst, war in dieser zu Rom thätig,
trat in den Redemptoristenorden ein, machte seine Studien
zu Baltimore in Amerika, erhielt die Priesterweihe am
19. März 1877 und wirkte sehr fruchtbar an der
St. Alphonstische in New-York.

II Sonderbares Verschwinden.

Nach Tit. VII.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ridley begann, das Zimmer zu untersuchen.
„Wissen Sie,“ sagte er zu mir, als wir vor einem
alten Korb saßen. „Ich habe den Eindruck, daß
Ganson dieses Grundstück vernichten wird, so wie es
ist, mit allen Möbeln. Er scheint — ach, da kommt
er ja!“ Und der Herr trat ein mit einem Ausdruck
der Erleichterung im Gesicht.

„Der Pferdewechter bereitet mir viele Unannehmlich-
keiten. In der Geschirrkammer wird eine Finte auf-
bewahrt, und der Wirtche will sie durchaus immer
gelassen halten. Heute ist sie zufällig losgegangen,
als jemand daran rief. Glücklicherweise ist Niemand
verletzt. — Nun, Mr. Ridley, haben Sie sonst noch
Fragen zu stellen?“

„Augenblicklich nicht,“ sagte Ridley, indem er auf-
stand. „Ich muß diesen Birrel suchen und verfolgen.
Man muß ihn in diesem kleinen Vorort gesehen haben.
Wo werden wir jetzt aufbrechen.“

Eine halbe Stunde später — es war eine sehr
kurze Entfernung von dem Herrenhause bis zu Wil-
kinson's Landhaus — sahen wir in Frau Wilkinson's
Wohnzimmer.

„Nein, ich habe leider noch keinen Anhalt bis jetzt,“
sagte mein Freund, „aber erinnern Sie sich vielleicht,
daß Ihr Gatte den Namen Birrel ausgesprochen hat?“

„Ja, er sagte, daß ein Herr dieses Namens vor
etwa einer Woche mit einem Anerbieten betreffs seiner
Erfindung an ihn herangetreten sei. Er sagte noch,
er könne sich nicht erklären, wie der Mann von seiner
Erfindung erfahren habe.“

„Vor einer Woche erst?“ wiederholte Ridley halb
zu sich selbst. „Das ist merkwürdig.“ Er stand vor
seinem Stuhl auf und ging gedankenvoll im Zimmer
auf und ab. „Erzählte er Ihnen nicht am Dienstag
Abend, daß er mit Birrel zusammentreffen wollte?“

„Nein, aber ich entnahm das aus dem Brief.“
In diesem Augenblick klopfte es, und das Mädchen

kam herein und sagte der Dame leise einige Worte.
„Ein Fenster ist entzwei, sagen Sie?“

„Kawohl, gnädige Frau, das in der Boden-
kammer,“ wiederholte das Mädchen. „Ich hörte ein
Klirren von Glas, aber ich konnte erst nicht finden,
was es gewesen war. Nun sehe ich, es war ein Fenster
in der Bodenkammer.“

„Aber wie ist denn das zugegangen? Die Thür ist
doch verschlossen und der Herr hat den Schlüssel!“
Sie wendete sich in ihrer Ueberraschung halb zu uns.
„Wollen Sie mir eine Frage gestatten, Frau
Wilkinson?“ warf Ridley ein. „Und auf das zu
stimmende Neigen des Kopfes seitens der Hausfrau
wandte er sich an das Dienstmädchen. „Haben Sie je
manchen gesehen, der es eingeworfen haben könnte?“
„Knaben, die mit Steinen geworfen haben?“ Ich
wunderte mich im Stillen, wie er sein Interesse für
eine so triviale Angelegenheit vergeuden konnte.

„Nein, Herr, nichts. Ich habe keinerlei Lärm ge-
hört, außer —“ sie zögerte, bis eine freundliche
Frage sie zum Weiterreden aufforderte. „Ich habe
nur einige Schiffe gehört, aber das kommt hier oft
vor und hat mit dem Fenster nichts zu thun.“

„Natürlich nicht,“ gab der Detektiv zu. „Aber
wenn Sie nicht in diese mystische Sache bringen wollen,
so wollen wir doch nach der Bodenkammer gehen.“
„D, das ist ja nicht der Mühe werth. Der Majer
soll kommen, Lucie.“ Das Mädchen kniete und ver-
schwand. „Ich finde, eine so geringfügige Sache —“
„Sie interessiert mich,“ sagte der Detektiv; „könnte
ich die Bodenkammer sehen?“

Ich sah ihn erklommen an, und auch Frau Wilkinson
war wohl sehr überrascht, denn sie fand erst nach
einigen Sekunden die Worte der Zustimmung. Dann
führte sie uns ohne weitere Umstände die Treppe
hinan. „Sie ist verschlossen, wie ich Ihnen sagte,“
meinte sie, als wir vor der Thür Halt machten. „Mein
Mann hat immer den Schlüssel bei sich.“

Ridley untersuchte das Schloß, machte ein zu-
friedenenes Gesicht und zog einen Bund Dietriche aus
der Tasche. Einen davon hob er in das Schloß, und
nach einigen Versuchen slog der Niegel zurück und der
Raum stand uns offen. Er überblickte ihn schnell, und

ich hörte ihn lachen, als ob ihm etwas, was er da sah,
sehr komisch vorkäme. Dann ging er nach der Wand,
von der ein großes Stück stalt herabgefallen war, und
began auf dem Boden herumzukriechen. Er fand,
was er gesucht, ging dann zum Fenster und sah sehr
lange hindurch. Wir mußten über den guten Ridley
lachen.

„Haben Sie einen kleinen Spiegel?“ fragte er
plötzlich. Frau Wilkinson antwortete bejahend und
ging, einen zu holen. „Die Sonne steht hoch am
Himmel,“ sagte er zu mir. „Auch andere Leute als
die Soldaten können Lehren aus dem Krieg in Afrika
ziehen.“

Auf diese ansehnend sinnlose Bemerkung gab ich
keine Antwort. Ich hatte außerdem nur Sinn für
die Hauptfrage, denn die Geschichte von dem Ver-
schwinden Wilkinson's interessierte mich in hohem Maße.
Es war mir aber gar nichts daran gelegen, zu er-
fahren, wer die Fensterheide eingeworfen.

„Danke,“ sagte er, als Frau Wilkinson mit dem
gewünschten Spiegel in der Hand zurückkam. Und
nun muß ich Sie noch um eine Gefälligkeit bitten.
Ich erinnere mich, eine Finte im Auz gesehen zu
haben. — Walters, Sie können ja sehen. Bitte,
laden Sie das Gewehr, geben Sie in den Garten und
erwarten Sie meine Instruktion.“

„Was ist mir über Sie gekommen?“ sagte ich;
aber er bat mich lachend, nur noch ein wenig Geduld
zu haben, dann würde er Alles erklären. So ging
ich denn und stand nach einigen Minuten mit einem
Gewehr in der Hand auf dem Rasen.

„Glauben Sie, daß Sie die Erde treffen können?“
kam eine Stimme von oben. Ridley hatte die
Kalosse heraufgezogen und lehnte sich aus dem
Fenster. „Sind Sie fertig? Feuer!“ Ich hob die
Finte an meine Wange und drückte ab. Dann sah ich
nach oben. Aber er hatte den Kopf zurückgezogen,
und ich erwartete, daß er noch etwas sagen sollte,
aber für ihn war die Sache anscheinend erledigt, denn
er ließ die Kalosse herunter und war gleich darauf
an meiner Seite.

„Ist diese Kugel nun zu Ende?“ fragte ich, denn
sein breites Lächeln reizte mich. Dazu hatte ich ihn

welches in verschlossenen Couvert hier zahlreichen Bürgern zuging. Daselbe lautet: ...

Ausland.

Bern, 12. April. Der Bundesrat hat heute den ...

Der Aufstand in Belgien. Aus Brüssel berichtet ...

Mons, 12. April. Man ist hier allgemein über ...

La Louvière, 12. April. In der Fabrikfabrik ...

Das neueste Gedicht des Papstes wird soeben von der vatikanischen Druckerei veröffentlicht.

IN PRAELVDIO NATALIS
Jesu Christi Domini An. MDCCCIII.
Annua nascentis Jesu sollemnia iam iam Exoriens revelat rite colenda dies.

Eine freie Verdeutschung würde den Sinn des Gedichtes etwa so wiedergeben:
Wieder kehret er heut, der Tag, da Jesus geboren,

beschäftigt sind, ging ein Drohbrief ein, worin erklärt wird, daß, wenn die Arbeit nicht eingestellt würde, die Fabrik durch Dynamit in die Luft gesprengt werde.

Leffines (Gemeindeg.) 12. April. Die Arbeiter der in der Umgebung gelegenen Steinbrüche bereiten einen Ausstand vor.

Madrid, 11. April. Der Bericht der Kommission zur Vorberathung der Bankvorlage ist heute in der Kammer niedergelegt worden.

Neu-York, 12. April. Der Washingtoner Korrespondent des „New-York Herald“ meldet, der Staatssekretär Day werde Deutschland mittheilen, daß Amerika den Vorschlag Deutschlands bezüglich der internationalen Konferenz der drahtlosen Telegraphie gütlich aufnehme.

Kiel, 12. April. Die Vertreter der beiden Burenrepubliken verließen Mittwoch Nachmittag und gestern.

Badischer Landtag.

Erste Kammer.
E. Karlsruhe, 11. April.
9. Sitzung.
(Schluß).

Kommerzienrath Krafft. Ich habe das Wort ergriffen, um verschiedene Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Den Worten der Anerkennung für den Minister kann ich mich anschließen. Worte der Anerkennung verdienen aber auch die Beamten des Ministeriums des Innern für ihre Thätigkeit. Dies schließt jedoch nicht aus, daß da und dort Wünsche geltend gemacht werden. Das kommt daher, daß die und da zu viel regiert wird. Auch die Ausübung der Polizei gibt oft zu Klagen Anlaß. Es hängt dies damit zusammen, daß die Verwaltung oft in den Händen junger Rechtspraktikanten liegt. Was die Thätigkeit der Fabrikinspektion betrifft, so kann mit Genehmigung konstatirt werden, daß der Verkehr zwischen dieser Behörde und den Arbeitgebern ein guter war. Die Fabrikinspektion hat es verstanden, das praktische Leben in der Industrie besser kennen zu lernen als früher. Das Lob, das ich der Praxis der Fabrikinspektion spende, kann ich nicht auch auf das Gebiet der Theorie ausdehnen. Die theoretische Auffassung der Fabrikinspektion über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist gelehrt, eine gewisse Mithimmung unter den Arbeitgebern hervorgerufen. Wenn Arbeiter sich Demagogien gemeinster Art gegen ihre Arbeitgeber zu Schulden kommen lassen, um den Arbeitgebern durch die Fabrikinspektion Ungerechtigkeiten zu bereiten, so kann dies in keiner Weise gerechtfertigt werden. Was den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches betrifft, so muß gesagt werden, daß dessen Beibehaltung im Widerspruch zu Bestimmungen der sozialen Versicherungsgegebung steht. Da, wo die Arbeiter nicht organisiert sind, wo sie nicht unter dem Einfluß der Sozialdemokratie stehen, hat die Ausfaltung des § 616 zu keinen Schwierigkeiten geführt. Das Lob, das der Beamten der Fabrikinspektion ausgesprochen, hat auch mich befriedigt. Es scheint mir aber als nicht so etwas Außerordentliches, wenn eine gebildete Dame sich gut

einbehalten. Ich meine, die Beamtin hätte aber auch die Aufgabe, nicht nur das Vertrauen der Arbeitnehmer, sondern auch das der Arbeitgeber sich zu erwerben. In dieser Beziehung gibt die sozialistische Thätigkeit der Beamtin Anlaß zu Bedenken. Die Dame hält Vorträge, in denen sie extremen sozialistischen Gedanken zum Ausdruck bringt. Die Konsequenzen, die sie dabei zieht, entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Es wird die Organisation auch der Arbeiterinnen gefordert. Wenn die Organisationen der Arbeiter sich weiter ausdehnen, dann werden sich auch die Arbeitgeber organisieren. Kommt es dann zu einem Kampfe, dann kommt für die Arbeiter, wie die Erfahrungen zeigen, nichts heraus. Es ist nach meiner Meinung ein Fehler, wenn die Beamtin die Organisation der Arbeiterinnen in den Vordergrund stellt. Die Fabrikinspektion sollte sich von extremen sozialistischen Anwendungen frei halten. Nützlich ist, daß der Arbeiter dem Arbeitgeber Vertrauen entgegenbringt. Nur dann wird unsere Industrie in der Lage sein, den Konkurrenzkampf bestehen zu können.

Freiherr von Neubronn. In anderen Gausen ist bei Verathung dieses Budgets der Befriedigung Ausdruck gegeben worden, daß bei den letzten Wahlen die Amtsvorstände eine Zurückhaltung an den Tag gelegt haben; es wurde die Wahrscheinlichkeit erörtert und von der Ungleichheit der ersten Kammer gesprochen. Ich werde auf diese Fragen nicht näher eingehen. Bemerkten will ich aber, daß auch mich die von den Amtsvorständen bei den Wahlen an den Tag gelegte Zurückhaltung befriedigt hat. Dem Antrage des Centrums werde ich zustimmen, wenn ich auch nicht mit Allen, was zur Begründung des Antrages gesagt wurde, einverstanden bin. Es wurde die von der Zweiten Kammer angenommene Resolution, welche eine Erhöhung der Staatsunterstützung für Kreisstraßen bezweckt, erörtert. Aus dem parlamentarischen und staatsrechtlichen Grunde halte ich es nicht für wünschenswert, daß aus der Mitte der Volksvertretung Anträge auf Erhöhung von Budgetpositionen gestellt werden. Es ist das Bedauern darüber ausgesprochen worden, daß die Zweite Kammer, die Anforderung, 5 weitere Amtsvorstände in eine höhere Gehaltsklasse zu nehmen, abgelehnt worden ist. Die sachlichen Gründe, die die Regierung zur Begründung dieser Anforderung vorgebracht hat, sind zutreffend. Trotzdem kann ich das ausgesprochene Bedauern nicht theilen. Ich stehe auch auf dem Standpunkt, den das andere Gaus eingenommen hat, daß eine Verringerung der Amtsvorstände im Rahmen der allgemeinen Gehaltsrevision eintreten soll. Es gibt neben der Verringerung dieser Amtsvorstände noch andere dringende Wünsche auf Verringerung. Ich verweise in dieser Beziehung auf die Verringerung der Amtsvorstände und Oberamtsrichter, die ebenso notwendig ist. Diese sind auf die Revision des Gehaltsstarifs verwiesen worden. Das Herausgreifen einzelner Kategorien zum Zwecke der Verringerung hat prinzipiell Bedenken gegen sich. Anträgen dieser Art kann man nur unter dem Gesichtspunkte einer allgemeinen Revision des Gehaltsstarifs entsprechen.

Geh. Hofrath Riemlin. Verschiedene Angriffe wurden von Seiten des Kommerzienrath Krafft gegen den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches gerichtet. Dem gegenüber möchte ich bemerken, daß der § 616 keine verheerliche Bestimmung ist und daß nicht ausgegeben werden kann, daß das diesbezügliche Vorgehen der Fabrikinspektion unrichtig war. Daß der § 616 nicht angemessen wäre, kann nicht gesagt werden. Ich halte ihn wohl in Uebereinstimmung mit unserer sozialen Gesetzgebung. Für die Anstellung einer Beamtin bei der Fabrikinspektion kann ich mir meine Befriedigung aussprechen. Den Bemänglungen, die Herr Krafft gegen diese Einrichtung vorgebracht hat, kann ich mich nicht anschließen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Fabrikinspektion in erster Reihe der Arbeiter wegen eingeführt wurde und daß

es ihre Aufgabe war, das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben. Diese Aufgabe hat sie erfüllt. Dem Ministerium und dessen Beamten ausgesprochen wurde, danke ich herzlich. Daß aber auch bei dieser Verwaltung Klagen vorkommen können, ist begreiflich. Das ist eine Aufgabe, die da und dort konzentriert hervortritt. Die Regierung ist seit Jahren bestrebt, fünf Amtsvorstände in eine höhere Gehaltsklasse einzuführen. Bei den Amtsvorständen liegt die Sache wesentlich anders wie bei den Amtsrichtern. Die Amtsvorstände haben äußerst verantwortungsvolle Aufgaben und es ist daher geboten, daß man durch Verringerung ihrer Thätigkeit anerkennt. Der Zustand, daß die Oberbürgermeister einen höheren Gehalt haben als die Amtsvorstände der großen Städte, sollte nicht fortbestehen. Die Regierung mußte zu der von der Zweiten Kammer angenommenen Resolution eine ablehnende Stellung mit Rücksicht auf die Erhaltung einer guten Finanzwirtschaft einnehmen. Die Ausführung der Resolution ist bei den derzeitigen Verhältnissen nicht möglich. Dem Kreise Koblenz werden wir mit entsprechenden Mitteln zu Hilfe kommen. Was die Fabrikinspektion betrifft, so bin ich der Ansicht, daß dieselbe die Grenze ihrer Aufgabe nirgends überschritten hat. Der Anstellung eines weiblichen Beamten habe ich nie die Bedeutung beigelegt, wie dies von anderer Seite geschieht ist. Es sind auch alle Erfolge, die man von dieser Einrichtung erhoffte, nicht erfüllt worden. Wenn die Arbeiter sich organisieren, um auf gelegentlichen Wege eine Verringerung ihrer Verhältnisse herbeizuführen, so kann man damit zufrieden sein. Die Organisationen haben den Fehler, daß sie sich zu extrem-politischen Organisationen ausgegliedert, die der staatsrechtlichen und gesellschaftlichen Ordnung gefährlich sind. Es wird aber dazu kommen, daß diese Organisationen rein wirtschaftlich sein werden. Anzeichen hierzu sind vorhanden.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Kommerzienrath Krafft und des Berichterstatters Freiherr von Gler wurde in die Spezialberathung eingetreten. Sämmtliche Positionen fanden nach kurzer Debatte Annahme. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Baden.

Der Hofbericht vom 12. April meldet: Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag von 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Danach empfing Seine Königliche Hoheit den General der Infanterie a. D. Freiherrn Ritter von Diezberg, Präsidenten des Badischen Militärvereinsverbandes und hierauf die Herren Fehling in Berlin und Thiergarten in Karlsruhe. Letztere überreichten den Großherzoglichen Gerichten Adressen in Aufprüfung nach einem von Maler Hans Fedner in Berlin gefertigten Bilde ihrer Königlichen Hoheit. Dieses Doppelbild erstreckt im Verlauf der badischen Krone.

Am 12. April gaben die höchsten Herrschaften dem Hofphotographen Eud Gelegenheit zu weiteren Aufnahmen. Dann empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Generalleutnant und Generaladjutanten von Müller zur Vortragserstattung und hörte die Vorträge des Geheimen Legationsrathes Dr. Fehrn. von Wabo und des Legationsrathes Dr. Eehn.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofphotographen Friedrich Stroede in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen China-Devisen aus Stahl und dem Kaufmann Georg Scheid in Wien die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Serbien verliehenen Offizierskreuzes des Salomon's Ordens zu ertheilen.

Mit Entschiedenheit des Ministeriums des Groß. Hau- ses und der ausmännlichen Angelegenheiten wurde Regierungsbaumeister Bahnbaumeister Bahnbaumeister 555 und 556. Peter Bayer-Karlsruhe „Wemmet“ und Dannebildlich. 557 und 558. Prof. Hans Thoma-Karlsruhe „Girtenidulle“ und „Reisswollen“ (Stige). 559. Henry Tenre-Paris „Parl“. 560. Karl Becker-Pasing/München „Eggen und Pfägen“.

— Zur Polemik Slaby-Marcini wird aus Paris noch Folgendes gemeldet: Slaby veröffentlicht seine Erwiderung an Marcini in der Pariser Herald-Ausgabe. Neu in Slabys Ausführungen ist der Hinweis auf vorzügliche Leistung der Gughavener Station, welche am letzten Mittwoch vollkommen einwandfrei auf 165 Kilometer mit der „Deutschland“ korrespondirte. Slabys Bemerkung, er verdaute die wesentlichen Stücke seiner Infatulation dem Russen Boboff und dem Franzosen Brantly, gilt den hiesigen Fachkreisen, welche übrigens ihren Werger über Slabys Fortschritte nur sehr verbergen, als vollkommen richtig. Auf den deutschen Vorschlag, eine gesetzliche Regelung des gesammten Funkenlegraphienwesens herbeizuführen, wäre die französische Regierung geneigt einzugehen. Selbst der zu erwartende Personenwechsel in der Leitung des Handelsministeriums, welchem die Telegraphie unterstellt, dürfte an dieser günstigen Disposition für die als dringend erkannte Neuerrichtung nichts ändern.

— Die „Mäurer“-Auführungen deutscher Studenten. Die angeblich bis nach den Wahlen verschiedene Pariser Theaterfahrt Leipziger Studenten ist nunmehr endgültig aufgegeben. Die „Mäurer“-Auführungen werden lediglich in zwei Orten des Auslands, in Antwerpen und Utrecht, stattfinden. In Leipzig nahm die erste „Mäurer“-Auführung der Studenten am 9. d. einen sehr befriedigenden Verlauf. Vor ausverkauftem Hause erlebte man eine über 4½ Stunden währende Wustherdarstellung, wie sie, in Anbetracht der Hitze und der von den Studenten ganz prächtig einstudierten, lebendig dargestellten Mäurerjahren in solcher Vollkommenheit wohl selten gegeben wird. Die nächste Aufführung soll in Magdeburg stattfinden.

— Todesfälle. Gistorenmaler Franz Reiff, der ordentliche Professor für Figuren- und Landschaftszeichnen und Aquarellmalen, welcher der Achenner Hochschule seit ihrer Begründung angehörte, ist 68 Jahre alt, gestorben. — In Stuttgart wurde am Donnerstag auf dem Pragfriedhof der Oberst a. D. Adolph v. Mengel, ein Sohn des bekannten Schriftstellers Wolfgang Mengel, beerdigt. — In Wien starb Freiherr v. Wieser, Präsident der Gesellschaft für vervollständigende Kunst und Ehrenmitglied der Kunstakademie, 63 Jahre alt. — Aus Wien wird gemeldet: Der Besitzer der berühmten Torpedofabrik Hithedade ist an einer Bauchfellentzündung im 48. Lebensjahre gestorben.

Alle Wolken des Wahns, des Jornes dräuende Flammen Seien gelöst und es sehr himmlische Ruhe zurück. So denn mag der Friede, der lang ersehnt, nun haben Und die Herzen umschling' drückerlich liebendes Band!

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 14. April.
v. St. Groß. Hoftheater. Samstag brachte uns Paul Hejse's einseitiges Drama „Ghrenschilden“ in bekannter Besetzung, hierauf „neu einstudirt“ Björnson's Schauspiel „Die Reuermählern“. Das Letztere ist bekanntlich das Werk eines anerkannten Dichters und eines feinen Kopfes. Trotz alledem ist es aber in seinen psychologischen Konturen unklar, seine Motive sind bekannt aber fadenförmig; das verlogene Lächeln, das mit Gewalt von seinen Eltern losgerissen werden muß, um dem eben angetrauten Gatten eine wirkliche Gattin zu sein, das sich nur im Elternhause glücklich glaubt, das aber endlich nach verschiedenen unerklärlichen Stimmungen und Schwankungen dem Ranne ganz zufällt und die Eltern dahin gibt. Eine Freundin der jungen Frau daneben, die Jene insgeheim liebt, von ihm aber nicht erkannt wird und schließlich ruhig ohne Murren ihres Weges geht. Man wird leicht merken, daß die zerrissene Gestaltung dieses Vorwurfs keine nennenswerthe Handlung aufkommen läßt. Das Wirfeln mit den Stimmungen ist in dem Stücke derart eigenthümlich, daß man sie jenseits für eine Verpottung der zu erwartenden Situation halten könnte, dabei eine ungenügende Zeichnung und Motivierung der jedenfalls interessantesten Figur, der „Mahlbilde“, wie sie nur eine evidente Oberflächlichkeit schaffen konnte, wenn diese Letztere auch große Verzagtheit zeigt. Die Bezeichnung „Familiengemälde“ kennzeichnet deutlich die Unklarheit der Konzeption. Und doch beweisen, wie gesagt, die Klarheit der Charaktere, daß man es mit einem Dichter und keinem Stümper zu thun hat, und das ist es auch, was wir in der Heiterkeit der Ausführung nennen, womit der Autor sein Können präsirt.

Spielte wurde vorzüglich, das Elternpaar hatte in Frau Kachel-Verder und Herrn Reiff eine künstlerische Vertretung, wie man sie kaum noch besser haben könnte, die sich durch etwas ungemüß Bornesnis auszeichnete und ganz dem Naturell der beiden begabten Darsteller entsprach. Frau Höder hatte aus der schematisch und unbegrifflich erscheinenden „Mahlbilde“ das Beste gemacht und ihr die möglichste kargefige Deutung gegeben. Das junge Paar hatte in unserer Aline Müller und Herrn Höder Nepräsentanten gefunden, die sich durch Lebenswürdigkeit und gefällige Sicherheit mit ihrer für sie keineswegs so leichten, aber bei dieser Auffassung dankbaren Aufgabe, abgaben; das Ensemble hätte für dieses Stück nicht besser sein können.

Den Schluß bildete Herr von Kullis' unvermuthlicher Schwank „Das Schwerdt des Damocles“, welcher Herrn Reiff als „Kaiser“ wieder Gelegenheit bot, die ganze Fülle seiner leichten Komik und seiner außergewöhnlichen Naturwahrheit in der Zeichnung solcher Charaktere zu entfalten. Auch „unser Alvine“, wie sie im Publikum heißt, Fräulein Müller, war als „Verlobungstanz“ ausgezeichnet. Fräulein Genter und Herr Heinkel verdienen ebenfalls Lob und nur Fräulein Wolff stand mit ihrem singenden Tone und einer nie ganz verschwindenden Trockenheit etwas hinter den Andern zurück.

— Gestern, Sonntag, brachten uns die „Hugenotten“ einen Gast, ein Fräulein Luise Angerer vom Hoftheater in Altenburg als „Königin“. Die Künstlerin war entschieden von den Bewerbern um das Kolortatursch die tüchtigste; schöne wohlklingende Stimme von leichter, sympathischer Höhe, in den Registern ausgeglichen, gute Gedächtnis, Temperament im Vortrage wie im Spiele und gefällige Erscheinung lassen ihr Engagement als wünschenswert empfehlen; es dürfte sich gegenwärtig kaum eine bessere Kraft für uns finden lassen; (man will von unrichtiger Seite wissen, daß Fräulein Angerer bereits engagirt sei). Hervorragend war Fräulein Fagbender als „Valentine“ und die Herren Pauli, Keller, Büttner und Gortom fanden ebenfalls lebhaft Anerkennung.

— Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Karlsruhe. Das Nachtragsprogramm der vom Verein selbständiger Handelsgärtner des Großherzogthums veranstalteten Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung ist nunmehr an die Betheiligten verbannt. Es bringt die endgültige Zusammenlegung der Ausställe, das Verzeichnis der Preisrichter und der zahlreich gestifteten Ehrenpreise, die Änderungen und Ergänzungen der Ausstellungsbedingungen usw. An Stelle des ursprünglich beabsichtigten Glückwunsches wird eine Pflanzenverloosung treten.

— Kunstverein. Neu zugegangen: 534. R. v. Rabenstein-Karlsruhe „Abendsonne“. 535-536. Nathanael Schmidt-Karlsruhe Herrenbildnis und Damenbildnis. 537. Wilh. Schröder-Karlsruhe „Sommer Wintertag“. 538. Curt Kiebig-Gutach drei Nahmzeichnungen. 539-540. Albert Wolff-Karlsruhe Herrenbildnis und „Am Baldach“ (Aquarell). 541. A. Bouman-Paris „Karrengaul“. 542. J. Steuwart-London. 543. S. Worriffel-Paris Damenbildnis. 544. G. Verrier-Brüssel „Auf der Weide“. 545. Max Kahn-Paris „Sauer verdient Geld“. 546. Franz Gräffl-München „Entenmama“. 547. A. Sommer-Karlsruhe „Strafeneide in Trübf“. 548. Jean Weber-Paris „Die ersten Menschen“. 549 bis 551. C. Duseau-Paris „Der Weiber“. „Interieur“. Postell. 552. A. Verhaeren-Brüssel „Kirchen-Interieur“. 553. Prof. A. Kampf-Berlin „Ein Trauertag“. 554. Eug. Raermans-Brüssel „Kleid“.

Johannes Niegger in Ueberlingen nach Karlsruhe ver-
setzt und der Groß-Generaldirektion der Staats-
bahnen zur Dienstleistung zugeteilt, sowie der mit Ver-
setzung der Stelle eines Verbandsinspektors betraute Ver-
sicherungsarzt Karl Schneider etatmäßig angestellt.
Der „Volksfreund“ — unsere Leser entschuldigen,
wenn wir uns schon wieder mit ihm beschäftigen; aber
es scheint, daß die „liegende Kuh“, um die das Genium
mit der Regierung fortwährend handelt, wenn wir dem
„Volksfreund“ glauben dürfen, im Bureau desselben, wo
sie sich zur Zeit tummelt, allerlei Verwüstungen ange-
richtet hat, — der „Volksfreund“ also hat in seiner
Suche nach katholischfeindlicher Waare etwas gefunden,
was ihm großes Vergnügen macht. Es ist die letzte
Encyklika des hl. Vaters, oder vielmehr die Kritik, welche
das Frankfurter Judenblatt an dem Hundschreiben tat;
wir haben nämlich den „Volksfreund“ in dem sehr
schlimmen Verdacht, er habe das Hundschreiben gar
nicht gelesen. Und wir haben allen Grund zu diesem
Verdacht, wenn wir in seiner Nr. 85 lesen, wie er ohne
weiteres das Urtheil des römischen Korrespondenten der
„Frei. Ztg.“ abschreibt, allerdings mit einiger Selbst-
ständigkeit in der Wortstellung. Die Encyklika, wie immer
nach „Frei. Ztg.“, „Volksfreund“, „von Gemein-
plätzen und Widersprüchen“. Bitte, welche Gemeinplätze
und welche Widersprüche hat denn der „Volksfreund“
in der Encyklika gefunden? Er verschweigt das, aber er
schreibt es dem Judenblatt an. Ein sehr wohlfeiles
Verfahren! Ein falsches verurtheilendes Urtheil ist
immer erbärmlich; erbärmlicher aber scheint es uns,
ein solches Urtheil gedankenlos nachzuschreiben. Ist es nicht
schon gewissens, menschlicherweise gesprochen, das tiefer-
e Schreien eines gereifen Mannes, der in der ganzen
Welt im höchsten Ansehen steht, der unsere Zeit durch-
schaut, wie selten einer, dessen Sachkenntniß allgemein
gekannt wird, abthun zu wollen mit schnoddrigen Aus-
drücken wie „Gemeinplätze und Widersprüche“? Uns
katholischen aber stingt dieses Urtheil über ein Schreiben,
das unsern geliebten hl. Vater zum Urheber hat, wie
eine äußerst unangenehme Frechheit, die wir mit Ent-
scheidung zurückweisen. Und wir können den katholischen
Arbeiter nur zurufen: Merk euch das! Merk euch,
daß der „Volksfreund“ es für gut findet, das freche
Urtheil eines Judenblattes zu dem seinigen zu machen,
das Urtheil über „das Testament“ unseres geliebten
hl. Vaters. Dieses Benehmen des „Volksfreund“ wiegt um
so schwerer, als Blätter der verschiedensten Richtung das
Schreiben des Papstes mit Ruhe und Anstand besprochen
haben. Das hätte man auch vom „Volksfreund“ er-
warten dürfen; aber er hat sich damit begnügt, das
hämische und freche Urtheil eines jüdischen Blattes abzu-
schreiben. So wegenverwend glaubt der „Volksfreund“
Angehörigen des Papstes behandeln zu dürfen. Er
bringt hierauf dieselbe Darstellung der finanziellen Ver-
hältnisse des Vatikan, die die „Frei. Ztg.“ einem Er-
klärlichen folgend, ihren Lesern vorführt. Wie gelang,
wir wissen nicht, ob die Darstellung richtig ist; schämme
wäre nicht dahinter, wenn sie richtig wäre; jedenfalls
verwendet niemand sein rechtmäßig erworbenes Geld
besser als der Vatikan. Interessant ist es uns nur, wie
jüdische Zeitungen auf solche Weise es verstehen, die
Augen der Welt von den immanenten Missethümern der
Juden abzulenken, welche diese Vorgehensweise eine Weise
erwanden haben, die einer Protest sehr redselig;
interessant ist es uns ferner, wie die socialdemokratische
Presse sich fortwährend als Judenstumpfer geberdet
und diese schlaun Wandersöhne der Judenpresse mit
Begeisterung mitmacht. Aber auch sehr verständlich ist
uns letzteres, und doch nicht wenige der socialdemo-
kratischen Führer — Mikantoren Juden.
Der „Volksfreund“ kommt dann noch auf das „enorme
Vermögen“ der toten Hand zu sprechen. Wir haben
bereits in einem früheren Artikel gesagt, was von diesem
einfältigen Schlagwort zu halten ist. Wenn der „Volks-
freund“ z. B. hier den Werth des alten und neuen
Vatikanstaates zusammennimmt, dann bekommt er
auch sofort das enorme Vermögen der dort wirkenden
Schwesternkongregationen; aber er möge dann auch hin-

sehen, wie viele Jinsen zu bezahlen sind an die
Gläubiger und wie dieses „enorme Vermögen“ ver-
wendet wird. Vielleicht sieht er dann ein, wach „enorme
Vermögen“ er gemacht hat. Ein Lieblingssthem von ihm
sind die Zustände im „Merital regierten Spanien.“ Er
schreibt:
„Wenn es wahr wäre, was der Papst in seiner neuesten
Encyklika schreibt, daß die Kirche die Staaten mit dem
Geiste des Evangeliums durchdringt, daß sie den Schatz der
Schwachen, Hilfligen und Recht und dadurch jenes gefürchte
rühige bürgerliche Leben, das aus dem Bund von Freiheit
und Gerechtigkeit entspringt, sichert, so müßte Spanien
das gerecht regierte, wohlhabende Land der Welt sein.
Das direkte Gegentheil davon aber ist die Wahrheit.
Der Merkitalismus hat Spanien zu Grunde gerichtet, das
Volk ist ausgeblutet bis auf's Blut, physisch und geistig
ohnmächtig sich seiner Bedrücker zu erwehren. Die Kirche
hat die Entwürden nicht beklagt; sie hat sie auf das blutige
verweisen und für sich selbst ungeheure Reichthümer
gesammelt. Der Merkitalismus hat die Aeltern hängen, gegen
unrechtbar zu Grunde. Das lehr die Geschichte fest auf
jedem Blatt.“
Ein klein wenig Geschichte sollte doch auch der „Volks-
freund“ kennen, besonders wenn er so grogartig sagt:
„Das lehr die Geschichte auf jedem Blatt.“ Wie viel
Blätter der Geschichte kennt denn der „Volksfreund“?
Weiß er nicht, daß Spanien einst das mächtige reiche
Land war, in dem die Sonne nie unterging? Und da-
mals war Spanien katholisch regiert, seine Aeltern
waren durch und durch christlich, seine Könige gingen
täglich in die hl. Messe. Und wie ist es heute in
Spanien? Weiß der „Volksfreund“ nicht einmal, daß
Spaniens heutige Regierung liberal, d. h. antiklerikal
ist? Weiß er nicht, daß die heutigen Aeltern Spaniens
vielfach nur noch ganz äußerlich dem Merkitalismus an-
gehören? Weiß er nicht, daß Anarchisten und Socialisten
sich in dem ansehnlich merkital regierten Spanien alles
gegen Kirche und Kloster erlauben dürfen? Wie das
gekommen ist, möge der „Volksfreund“ in der Geschichte
nachsehen, wir haben hier nicht die Zeit zu schreiben.
Es sei nur gesagt, daß nicht christenhumfreundliche
Mächte es waren, die Spanien so heruntergebracht haben,
wie wir es heute sehen.
Der „Volksfreund“ aber möge sich merken, daß es
nicht angeht, das zu kritisieren und zu verurtheilen, was
man nicht kennt.
* Zur Klosterfrage entnimmt der „Frei. Bot.“ der
„Klein. Volksz.“ folgende Notiz:
„Freiburg, 2. April 1902. Die längst geplante zweite
Abänderung der Kapuziner in Freiburg wird nun zur
Wirklichkeit. Dieser Lage wurde in der Klosterstraße ein
Grundstück angekauft, auf dem namentlich mit den Bauarbeiten
für das zweite Kloster begonnen wird.“
Der „Frei. Bot.“ bemerkt dazu:
„Kann ein dachiger Katholik eine solche Notiz in einem
preussischen Centralblatt mit Gleichmuth lesen? Unmöglich!
Wenn er etwas denken gelernt hat, wird er sich fragen: was
den preussischen Katholiken recht ist, ist den bairischen Katho-
liken billig. In Preußen erlaubt man den Katholiken für
eine Stadt Freiburg zwei Kapuzinerklöster, in Baden enthält
man der mehr als 1 Million zählenden katholischen Be-
völkerung des ganzen Landes sogar ein Kapuzinerkloster
Wiesbaden! Wie lange soll es noch dauern, bis uns der dachige
Majorität, einmal diejenigen Rechte eingeräumt werden,
die in Preußen die katholische Minorität besitzt!“
Auf letztere Frage antwortet die „Bad. Volksz.“:
„Wir antworten: Das wird so lange geschehen, bis sich
in Baden eine Regierung dazu hergibt, für die Bedürfnisse
der katholischen Bevölkerung die ultramontanen Organe
ausgebildet zu lassen. Entschließen ist das noch in
unserm Interesse.“
Eine mehrdeutige Antwort! Die „ultramontanen
Organe“ fordern allerdings die Klöster für die Bedürf-
nisse der katholischen Bevölkerung und im Interesse der
notwendigen Freiheit der katholischen Kirche. Nur hätte
die „Bad. Volksz.“ bedenken sollen, wer denn die maß-
gebenden „ultramontanen“ Organe sind, welche von der
Klosterforderung nicht ablassen. Zu diesen Organen ge-
hört vor allem der Papst, das Oberhaupt der ganzen
katholischen Kirche, und gehört ebenso der Erzbischof,
das Oberhaupt der Erzbischöflichen Freiburg. Die Central-
blätter fordern ja nur deswegen die Klöster für Baden,
weil die weitere und engere geistliche Obrigkeit im In-
teresse der notwendigen Freiheit der Kirche, die
Kloster zu kämpfen müssen und erkämpfen
werden trotz aller Kulturkämpfer, die Klöster fordert
und niemals von dieser Behauptung auf-
lassen will die „Bad. Volksz.“ etwa die katholische Be-
stellung, daß Papst und Bischöfe für die Freiheit des
Wortens nicht maßgebend sein dürfen? Dieses Den-
verräth also die Antwort der „Bad. Volksz.“ gewiß nicht.
Wir beantworten die oben aufgeworfene Frage!
Wir Katholiken bekommen die Klöster dann, wenn einmal
die Großherzogliche Regierung zu der Einsicht kommen
wird, daß sie sich bei der Behandlung katholischer Dinge
nicht von Feinden unserer Kirche beraten lassen darf,
die von den Bedürfnissen einer Kirche, der sie am liebsten
die Existenzberechtigung abprechen würden, absolut keinen
Begriff haben.
* Unser Mannheimer Centralblatt antwortet auf
die Beschuldigung des „Volksfreund“, daß es die
Aufnahme einer Beschwerde der Mannheimer Eisen-
bahnarbeiter verweigert oder doch nur gegen Zahlung
bewilligt habe, folgendes:
Es handelt sich um eine Forderung, die sich die beiden
socialistischen Blätter „Vorwärts“ und „Kämpfer“ an Eisen-
bahnarbeitern, nicht mit Bahnarbeitern, verhandelt, eine
Beschwerde über Verzögerung von Kilometergeldern z. ent-
gegengewonnen und dieser selbstverständlichen Folge im
redaktionellen Theil Verbreitung gegeben. Eine Kollektiv-
Beschwerde von Bahnarbeitern zu prüfen haben wir un-
seres Wissens niemals Gelegenheit gehabt. Es ist lächerlich
zu behaupten, daß wir dazwischen, ja selbst gegenbe-
gründetes Material auf den bezüglichen Anzeigenteil be-
ruhen hätten. Einige der hier in Frage kommenden Bahn-
arbeiter haben, wie die „Vorwärts“ genau weiß, ein
anderes Centralblatt zu Ungunsten des socialdemokra-
tischen Mannheimer Abgeordneten angelesen. „Vorwärts“
man sich ansehnlich wieder anders herangehen. „Volks-
freund“ und „Vorwärts“ kappen natürlich mit dem
üblichen „götlichen Vergnügen“ darauf hinein.
Wir haben dem nur hinzuzufügen, daß natürlich
auch der „Vorwärts“ jederzeit bereit ist, berechtig-
te Beschwerden der Eisenbahnarbeiter, die ihm von a h r-
heitsgetreu berichtet werden (was bekanntlich
bei Berichten über Beschwerden nicht immer der Fall
ist) — zum Schaden der Beschwerdeführer, in seine
Spalten aufzunehmen.
* Vom Neckar, 13. April. Heute Nachmittag
war in Neckar und eine glänzende Cen-
trumsversammlung, zu der die katholischen
Männer von hier und der Umgegend überaus zahl-
reich erschienen waren. Nach Begrüßung durch den
Ortsgeistlichen übernahm Herr Großh. Notar
Weißbach von hier die Leitung der Versammlung.
Als erster Redner sprach Herr Landtagsabge-
ordneter Neuhäus von Schwellingen über die

politische Lage in Baden und des Reiches. Mit größter
Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den sach-
fundigen und lichtvollen Ausführungen des gewandten
Redners. Als zweiter Redner vertrat sich Herr
Farrurak Nebel von Mannheim in begeisternden
Worten über die bevorstehende katholischen Versamm-
lung in Mannheim. Als dritter Redner sprach Herr
Venejgat Dos von Heidelberg in eindringlichen
Worten über die Wichtigkeit der katholischen Presse
und die Pflicht und Aufgaben der Katholiken
gegenüber derselben. Zum Schluß war es aus aller
Herzen gesprochen, als der Vorsitzende, Herr Notar
Weißbach, den Rednern für ihre vorzüglichen
Leistungen den warmen Dank ausbrach und in
begeisternden Worten ein mit fröhlichem Beifall auf-
genommenes Hoch auf den Großherzog, im Hinblick
auf das bevorstehende Jubiläum, ausbrachte.
(Dieser Bericht freut uns sehr; einmal, weil aus
ihm zu erhellen ist, daß gearbeitet wird und dann, weil
er sofort prompt eingelaufen ist und drittens, weil
er überhaupt eingelaufen ist. Solche prompten Mit-
arbeiter wünscht sich der „Bad. Beob.“ überall; aber
wir haben schon so viel Erfahrung, um sagen zu
dürfen: „Eos quis inveniet? Procul et de ultimis
finibus pretium eorum!“ (Wer wird sie finden?)
Ihr Werth ist wie der Werth der Dinge, die von weiter
kommen. Nach Sprüchw. 31. 10. D. M.)
* Professor Dr. Ehrhard hat hauptsächlich einen Auf-
satz über die Erhaltung und den Ausbau des
Wiener „Baterland“ veröffentlicht folgendes Demis-
sionsheftchen, das Prof. Ehrhard am 9. d. M. an
den österreichischen Unterrichtsminister geschrieben hat:
Hochgeehrter Herr Minister!
Eio. Egzellenz befreit ich mich die ergebene Mit-
theilung zu machen, daß ich über die Erhaltung und den
Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden angestellt bin.
Die Bearbeitung des Aufsatzes hat mich sehr beschäftigt
und ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden
habe, die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den
Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich die
Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierigkeiten,
die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die
großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den
Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden angeht,
mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,
daß ich die Gelegenheit gefunden habe, die großen
Schwierigkeiten, die die Erhaltung und den Ausbau
des Wiener „Baterland“ in Baden angeht, mit
Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh, daß ich
die Gelegenheit gefunden habe, die großen Schwierig-
keiten, die die Erhaltung und den Ausbau des Wiener
„Baterland“ in Baden angeht, mit Ihnen zu bespre-
chen. Ich bin sehr froh, daß ich die Gelegenheit
gefunden habe, die großen Schwierigkeiten, die die
Erhaltung und den Ausbau des Wiener „Baterland“
in Baden angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin
sehr froh, daß ich die Gelegenheit gefunden habe,
die großen Schwierigkeiten, die die Erhaltung und
den Ausbau des Wiener „Baterland“ in Baden
angeht, mit Ihnen zu besprechen. Ich bin sehr froh,

Sociales.

München, 12. April. Auch die Inhaber von Schneider-Manufakturgeschäften haben sich nun, mit Recht, enger zusammen geschlossen; so wurde denn am 6. und 7. April in den Gewerbetagen in München von den Inhabern von Schneidergeschäften zu diesem Zwecke ein Kongress abgehalten. Fast alle größeren Städte Süddeutschlands waren durch Delegierte dort vertreten; auch Norddeutschland hatte ziemlich stark befehligt, besonders Berlin. Es wurde ein „Deutscher Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe“ und eine Kammer gegründet, um die Interessen im Schneidergewerbe zu vertreten. Die Statuten wurden gleich beraten und bleibt vorläufig der Sitz in München.

Aus dem Gerichtssaal.

Schönungers.

7. Meineid. 8. Sittlichkeitsverbrechen. Der letzte Sitzungstag des Schönungerichts, an welchem Landgerichtsdirektor Weigel den Vorsitz führte, fanden noch zwei Fälle ihre Erledigung. In der Vormittagsitzung hatte sich der 47 Jahre alte Chemiker Otto Adolf Lütke meier aus Witten an der Ruhr, wohnhaft zu Pforzheim, wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte war, wie die Verhandlung ergab, am 10. Dezember v. J. in der Straffangelegenheit gegen Jakob Freibogel von Dietzingen wegen Sachbeschädigung vor dem Schönungericht Pforzheim als Zeuge vernommen worden und hatte damals unter seinem Eide unwahre Angaben gemacht. Er beschwor dort, daß in einem Gefäß, welches Freibogel durch Eingießen von Wasser zum Umfallen gebracht hatte, 15 Zwanzigmartstücke in Königswasser aufgelöst gewesen seien, und daß ihm durch das Umfallen des Gefäßes ein Schaden von 275 Mark entstanden sei. Die Angaben Lütke meiers waren in so weit unrichtig, als in dem Gefäße keine 15 Goldstücke aufgelöst worden waren. Der Angeklagte, der im Jahre 1889 nach Pforzheim kam, hatte dort mit Unterbrechung von 1 Jahr seinen ständigen Aufenthalt. Diese Unterbrechung war dadurch herbeigeführt worden, daß er wegen Urkundenfälschung und Verzug 1 Jahr Gefängnis abzusitzen hatte. In dem gleichen Hause, in dem Lütke meier seine Wohnung hatte, wohnte auch Freibogel. Die Bewohner des Hauses waren auf den Angeklagten nicht gut zu sprechen, da er öfter in seiner Wohnung Metallproben vornahm und sie durch die dabei entstehenden gesundheitsschädlichen Dämpfe belästigte. Am 15. September hatte der Angeklagte auf einem Feuertisch Bergbauernanteile aufgestellt. Freibogel, der dies sah, gab von dem höher gelegenen Stockwerk Wasser in dieselbe. Am folgenden Tage stand die Schale mit der Bergbauernanteile wiederum auf dem Feuertisch des Angeklagten und Freibogel gab wiederum Wasser herab, wodurch das Gefäß umfiel. Lütke meier erklärte daraufhin gegen Freibogel Ansprüche wegen Sachbeschädigung mit der Behauptung, daß ihm ein Schaden von 275 Mark zugefügt worden sei, da in der Schale 15 Zwanzigmartstücke

aufgelöst gewesen und der größte Teil des Inhalts der Schale ausgelaufen sei. Diese Angabe beschwor der Angeklagte auch bei dem am 19. Dezember gegen Freibogel vor dem Pforzheimer Schöffengericht anstehenden Termine. Es ergab sich später, daß seine unter Eid gemachte Aussage unwahr war, weshalb gegen ihn Anklage wegen Meineids erhoben wurde. Die Geschworenen sprachen Lütke meier dieses Verbrechen schuldig, was dessen Verurteilung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Inermittelfähigkeit zur Folge hatte.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam in der Nachmittagsitzung die Anklage gegen den Tagelöhner Emil Hoffmann aus Springen wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Hoffmann hatte sich an einer geisteskranken Frauensperson des verbotenen Verhältnisses im Sinne des § 176 a St.G.B. schuldig gemacht. Nachdem die Geschworenen die diesbezügliche Schuldfrage bejaht hatten, erkannte der Schönungerichtshof gegen den Angeklagten auf 9 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monats Unteruchungshaft.

Mit diesem Falle hatten die Sitzungen des Schönungerichts für das 2. Quartal ihr Ende erreicht. Der Vorsitzende entließ die Geschworenen mit Worten des Dankes für die pflichttreue Ausübung ihres Richteramtes in die Heimath.

(1) Offenburg, 11. April. (Schönungericht.) Die 37 Jahre alte Wittwe des Celestin Kienzler, Angelika geborene Dold, wohnhaft in Ruppach bei Rieberg, wurde wegen vorsätzlichen Totschlags an einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Sie hatte am 26. Dezember 1901 geborenes Kind männlichen Geschlechts durch in Milch geschabten Phosphor vergiftet. Der Verdacht, daß sie auch ihre beiden anderen Kinder, die sie im Wittwenheim geboren hatte, und die einige Tage nach der Geburt starben, vergiftet habe, konnte nicht durch die Thatfachen bewiesen werden.

(2) Offenburg, 13. April. Die Schönungerichtssitzung vom 11. d. Mts. endigte mit der Freisprechung des wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode angeklagten ledigen Landwirts Johannes Zeiser, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage sowohl nach Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode als auch die auf Antrag des Großherzogs gestellte wegen fahrlässiger Tötung verneint hatten. Der Angeklagte hatte in der Ostermontagsnacht den 18 1/2 Jahre alten Landwirts W. Wellenbach niedergestochen, war aber von Wellenbach aufgeregt worden. Mit diesem Falle erreichten die Sitzungen des Schönungerichts ihr Ende.

Handel und Verkehr. Karlsruhe, 12. April. (Hessische Anzeiger) der Fleischmarkt. Am Freitag waren 13 Fleischvertäufte, welche verlaufen: das Rindfleisch zu 40-56, Muttelfleisch 60-68, Schweinefleisch 72-80, Kalbfleisch 68-76 (Hals u. Brust), Hammelfleisch 50-70 Mks. Marktpreise in der Zeit vom 10. April bis 12. April: Rindfleisch 60 Gr. Fleisch, Ochsen 64-72, Muttel (Hals) 50-68, Hammel 60-70, Schweine 72-80, Geruch. 90, Kalb 72-76, Brod, 450 Gr. weißes 17,

1400 Gr. schwarzes 40 Pfg., Mehl 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pfg. 1 Kilo Gerben 36, Bohnen 32, Linen 36 bis 40, 500 Gr. Reis 31, Gerste 22, Gerste 20 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.10, 500 Gr. Butter 1.15-00, Rindschmalz (Nierenfett), Schweinefett 90-00, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 36-00, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. Sonstige Naturalien: 1 Kasten Buchenes Holz M. 46, 1 Kasten lammenes Holz 34, 50 Kgr. Hen 4.50, Stroh 3.50, Fische: 500 Gr. Aal 1.20, Wärsch 60, Hecht 1.10, Breiten 50, Milben 50, Karpen 90, Schleien 1.20-00, Rothaugen 35-00, Koroisch 50, Rheinzander 0, Seegander, 0, bis 0, Barben 60.

Deutsche Steingewerkschaft für Kanalisation u. Chemische Industrie, Friedrichs-feld. In der gestrigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 9 Pct. festgesetzt, welche sofort zahlbar ist. Der Vorstand berichtete, daß trotz der Störung des im März stattgefundenen Schabensfeuers der Absatz im ersten Quartal eine Zunahme von ca. 14 000 Mark gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres aufweist, und daß das Resultat des laufenden Geschäftsjahres, soweit es sich bisher übersehen läßt, demjenigen vor 1901 nicht nachstehen dürfte, da eine Betriebsstörung durch den Brand nicht eingetreten ist.

Badische Anilin- und Sodawasserfabrik in Ludwigshafen. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1901 weist ein Gewinnergebnis von 10 119 722 M. (ausschließlich Vortrag) nach gegen 9 628 712 M. im Vorjahr. Der Aufsichtsrath beschloß, nach Verwendung von rund 4 000 000 Mark (i. B. 3 522 000 M.) für Abschreibungen der Hauptverammlung der Aktionäre die Verteilung einer Jahresdividende von 24 Pct. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Ludwigshafen, Dagersheim. Die Bilanz für 1901 schließt mit einem vorzutragenden Verlustsaldo von 204 005 Mark (i. B. nach 95 200 Mark Abschreibungen 41 341 Mark Reingewinn). In der Aufsichtsrathssitzung wurde über ein Kaufangebot beraten. In der Generalversammlung vom 30. ds. Mts. soll hierüber Beschluß gefaßt werden; eventuell liegt der Antrag auf Auflösung des Unternehmens vor.

Mannheim, 5. April. Wie die Neue Badische Landeszeitung meldet, ist die Lederfabrik Harmer in Neckarsteinach mit nahezu 800 000 Mark Verbindlichkeiten zahlungsunfähig geworden. Betroffen sind hauptsächlich süddeutsche Firmen. Ein Mannheimer Stellvertreter, dessen Forderungen 200 000 Mark betragen, hat sich aus Kummer über den drohenden Verlust erträut.

Freiburger Gewerbebank, e. G. m. u. B., Freiburg i. B. Der Mitgliederband hat sich im abgelaufenen Jahr von 4223 auf 4406 Genossenschaftler erhöht, die Guthaben derselben von 2 504 050 M. auf 2 811 710 M. Der Reingewinn beträgt 309 336 M., woraus nach Beschluß der Generalversammlung 70 Prozent Dividende zu verteilen und nach den üblichen Ueberweisungen 19 178 Mark (3008 M.) auf neue Rechnung vorzutragen werden.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge. Geschäftslegung: 12 April. Karl Bauer von Emlendingen, Cigarrenmacher hier, mit Katharina Fröhlich

von Odenheim — Friedrich Wähler von Euzenbach, Wagner hier, mit Christine Mauer von Feldbrennach. — Wilh. Wincen von Eutingen, Hausbienen hier, mit Christine Kähler von Gondelsheim. — Friedrich Bogt von Gumbelwangen, Schuhmachermeister hier, mit Luise Wanner von Illm a. D. — Friedrich Schüle von hier, Schlosser hier, mit Sophie Büttch von Rintheim. — Josef Stibdy von hier, Schlossermeister hier, mit Emilie Schabinger von hier. — Franz Rothmann von hier, Fortipraktikant in Durlach, mit Hedwig Riede von hier. — Paul Weisel von hier, Apotheker hier, mit Frieda Schwaab von hier. — Fridolin Springmann von Seebach, Postbote hier, mit Ida Schwärzel von Jahnheim. — Johann Neber von Dietrichs, Mediziner in Durlach, mit Elisabetha Schobd von Heidelberg. — Wilh. Wogenhüs von Dettigheim, Eisenbahnhilfsschaffner hier, mit Vertha König von Dettigheim. — Joseph Schwamberger von Eutingen, Schreiner hier, mit Luise Hurl von Eutingen. — Emil Sauter von hier, Kaufmann hier, mit Stephanie Häner von hier. — Emil Büschhoff von Ruppach, Kaufmann hier, mit Marie Häner von hier. — August Satori von hier, Metzgermeister hier, mit Vertha Giesler von Rieberg. — Karl Wagner von Appenhofen, Schlosser hier, mit Elisabetha Biel von Frankfurt a. M. — Wilhelm Jöber von Seebach, Bahnarbeiter hier, mit Pauline Danneberg von Illm bursk. — Julius Krumbacher von Röttingen, Schneider hier, mit Luise Schäfer von Königsdorf.

W. Schürten: 8. April. Emma, Vater Gustav Häner, Tagelöhner. — 10. April. Adolf Heinrich, Vater Adolf Schulte, Buchdrucker.

Todesfälle: 11. April. Jakob Rau, Säger, ein Ehemann, alt 73 Jahre. — Vertha, alt 5 Monate 1 Tag. Vater Franz Karzer, Affistent. — Crescentia Börg, alt 80 Jahre, Wittve des Mathisreiders und Webers Sigmund Börg.

Andwärtige Todesfälle. Detertheim: Ludwig Brann, Affistent, 30 J. — Freiburg: Alexander Bederi, Privat, 62 J.; Anna Maria Baader geb. Schnepper, 56 J.; Anna Baumann, geb. Benz, Wittve, 64 J. — Offenburg: Albertine Neufch geb. Weinkauff, 59 J. — Bühl: Marianne Frit, 67 J. — Baden-Baden: Maria Müller geb. Deltete. — Ubstadt: Franz Joseph Schilling, Hauptlehrer a. D., 43 J. — Bruchsal: Luise Weidold geb. Bender, 78 J.

Größt. Hoftheater. Dienstag, 15. April. Abh. 8. 50. Ab. 8. 15. Mitteldress. Zum ersten Male: Miß Habs, Lustspiel in 4 A. von Jerome K. Jerome, deutsch v. Wilh. Wolters. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Malten'sche Anstalt für Licht- und Wasserkuren in Baden-Baden. Dr. med. Kleinschrod langjähriger erster Badearzt bei Pfarrer Kneipp in Würshofen.

Dankfagung. Für die wohlthunenden Kundgebungen herzlicher Theilnahme, die uns während der Krankheit und beim Ableben unseres unvergesslichen Vaters, Waters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Ludwig Braun, entgegengebracht wurden, sowie für die so sorgfältige Pflege seitens der Krankenschwestern und für die überaus reichen Kranzspenden, unseren herzlichsten Dank. Weiertheim, 14. April 1902. Die trauernden Hinterbliebenen.

Das bedeutendste Wert zur Lebensgeschichte des Großherzogs von Baden u. sind die „Meden u. Kunigunden 1852/98“ von Dr. Kroene. Frey gebunden M. 7.50. Verlag Hans Bacher, Freiburg i. B.

Banarbeiten-Vergabung. Zur äußeren Instandsetzung der Pfarrkirche zu St. Peter in Bruchsal sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden: im Anschlage zu M. Maurerarbeit 1970, Steinmauerarbeit (Grani) 192, Schlofferarbeit 102, Blechmalerarbeit 1239, Linderarbeit 105, Schieferdeckerarbeit 1889. Nach Procenten der Kostenberechnung auszubehaltende Angebote, unter Anschluß von Jeantiffen über Befähigung, Zeugnis und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 24. April ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, bei dem katholischen Stiftungsrat zu St. Peter in Bruchsal vorortfrei einzureichen. Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhaus daselbst zur Einsicht aufgelegt. Karlsruhe, den 11. April 1902. Erzbischöfliches Bauamt. Schrot.

Für Geistliche empfehle ich mich zur Aufertigung gut verarbeiteter Kleidungsstücke aller Art. Soutane, Salare, Soutanelle etc. Stoff kann geschickt oder von mir bezogen werden. Solche Arbeit bei mäßigen Preisen. Viele Anerkennungen. Aloys Seeger, Schneidermeister, Rastatt.

Abbruch. Beim Abbruch des Hotel Lion, Adlerstraße Nr. 33, wird Baumaterial billig abgegeben und ist alles noch wie neu: Fenster mit Gewänder, Türen, Ziegel, Gips- und Brennholz etc.

Bekanntmachung. Die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs betreffend. Nr. 6293. Zu dem Freitag, den 25. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Festhalle stattfindenden Festbankett und zu dem Sonntag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, ebenfalls stattfindenden Festspiel mit Guldigungsart haben nur solche Personen Zutritt, welche die entsprechenden Zutrittskarten vorweisen. Bei dem Festbankett haben im Saal und auf der unteren Gallerie nur Herren, auf der oberen Gallerie nur Damen Zutritt; bei dem Festspiel sind der Saal und die Gallerien für Herren und Damen in gleicher Weise zugänglich. Demnach kommen folgende Karten zur Ausgabe: 1. Herrenkarten für das Festbankett; 2. Damenkarten für das Festbankett; 3. Karten für das Festspiel, gültig für je einen Herrn oder eine Dame. Wer an den bezeichneten Festveranstaltungen teilnehmen will, wird hierdurch freundlich gebeten, sich die erforderlichen Zutrittskarten zu beschaffen. Dieselben werden im Schalterraum der Festhallenabtheilung rechts vom Hauptportal Montag, den 14. und Dienstag, den 15. ds. Mts., jeweils von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, unentgeltlich verabfolgt. Karlsruhe, den 7. April 1902. Der Stadtrat: Schlegler, Racher.

Bekanntmachung. Nr. 5812. In einer „Gesundheit“ überschriebenen Anzeige in der Badischen Presse bietet ein Oberpostassistent a. D. W. Ackermann in Freiburg i. B. unentgeltliche Auskunft darüber an, wie er durch eine einfache, billige Kur von seinem schweren Augenleiden vollständig geheilt worden ist. Auf Anfrage empfiehlt er den Gebrauch seiner Heilmittel, ohne nähere Bezeichnung derselben. Auf Bestellung übersendet er sodann eine Tinktur zum Einnehmen, eine solche zum Einreiben, eine Flasche Meth und verschiedene Theeforten gegen Nachnahme von 7 M. 50 Pfg. Denselben ist eine Broschüre sowie eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Diesen Mitteln und zwar sowohl den äußerlich wie den innerlich angewendenden, kommt bei wirksamen Augenleiden irgend ein Heilwert nicht zu, insbesondere vermögen dieselben nicht, wie Ackermann behauptet, Tuberkeln und Tuberkelbazillen zu vernichten. Wir warnen daher vor der Beratung des Ackermann und dem Gebrauche seiner Mittel. Karlsruhe, den 5. April 1902. Der Ortsgesundheitsrat: Siegrist, Dr. Hubmann.

Gothaer Lebensversicherungsbank. Versicherungsbestand am 1. Dezember 1901: 806 Millionen Mark. Rückfunds am 1. Dezember 1901: 265 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. Karlsruhe, Amalienstraße 40 (nähe dem Kaiserplatz). Ernst Wegrich.

Bibliothek-Saal des Badischen Frauenvereins, Schloßplatz 24a. Geöffnet: Mittwoch und Samstag von 2-4 Uhr. Bestand über 7000 Bände. Zeitsaal mit neuesten Zeitschriften und illustrierten Werken. Populär-wissenschaftliche Werke. Belletristik. Jugendschriften. Bücherverleiher an Abonnenten. Jahres-Abonnement: 2 Mark. Nähere Auskunft zu den angegebenen Stunden im Bibliotheksaal.

Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten, Karlsruhe i. B. Vereinslokal: Eintracht, Karl-Friedrichstraße 80 II, Anfang zur Handelskammer. Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr. Stellvertreter: Krankentasse etc. etc.: Kaufmann A. Müller, Kaiserstraße 257, Telefon 1354. Auskünfte: Brokurist F. G. Müller, Luisenstraße 30. Telefon 90, Buchhändler F. Reuter, Herrenstraße 34, Telefon 1286.

Fahnenstoffe und fertige Fahnen Christ. Oertel, empfiehlt in besser Ausführung und billigt Kaiserstraße 101/103. Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift, 30. Jahrgang, (Oktober 1901 bis September 1902.) 12 Nummern, 40 M. 4. — Freiburg i. B. Verdersche Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel. Inhalt von Nr. 7: Bettlich (Nordindien). I. — Mgr. Ferdinand Hamer, Apostol. Bilar der Südwest-Mongolei, ein Apostel und Märtyrer der Neuzeit. (V. Schl.) — Tierfabrik von Dague (Westafrika). — Nachrichten aus den Missionen: Kleinasien (Abana); Srien; Palästina). — Japan. — Hinderbien. — Vorderindien (Miam). — Nord-Afrika (Tunis). — Westafrika (Goldküste). — Mexico. — Kleine Missionschronik und Statistisches. — Miscellen. — Für Missionszwecke. — Beilage für die Jugend: Die Brüder Yang und die Boger. (Eine Erzählung aus den jüngsten Wirren in China. IV.) — Diese Nummer enthält 11 Abbildungen.

Der XII. Jahrgang der Epheuranke, illustrierte Zeitschrift für die katholische Jugend hat begonnen! Jede Nummer bildet eine Fundgrube edler Unterhaltung und reicher Belehrung für die heranwachsende Jugend. Herrliche Erzählungen erfrischen und heitern, Inhaltsreich sind mit lieblichen Legenden, Sagen und Märchen, mit geschichtlichen, geographischen, biologischen, naturgeschichtlichen Aufsätzen und Skizzen, mit Gedichten, Sprichwörtern und kindlichen Dramen. Jünger und Ältere Ausstattung sind vorzüglich. Der Jahres-Abonnementspreis für 12 Nummern beträgt nur M. 3.00, exclusive Porto für direkte Zusendung. Probennummern stehen jeder Buchhandlung gratis und franco zu Diensten, sowie direkt durch die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

DIE WELT Verlag der Germania, Berlin C., Stralauer Straße 25. Ein Oberrealschüler ertheilt Nachhilfestunden. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. Die altherwährte MAGGI Würze ist soeben wieder eingetroffen bei Joh. Müller, Leopoldstraße 37a. Wachskerzen, Wachsföcke, Rosenkränze u. s. w. sind fortwährend zu haben bei Friedrich Zirk, Schützenstraße 46. Heirath. Mittlerer Staatsbeamter, 25 Jahre alt, katholisch, wünscht mit einem Fräulein entsprechenden Alters beifuss Heirath in Verbindung zu treten. Ernstgemein Offerten bittet man vertrauensvoll unter Angabe der Verhältnisse mit Nr. 139 an die Expedition des „Bad. Beobachters“ einreichen zu wollen. Verhinge-Gesuch. Ein Junge für Schlosserei und ein Junge für Installation und Blecherei finden Vertheilung gegen sofortige Vergütung bei Leopold Meess, Douglasstr. 22. Pflegekind gesucht. Eine gute Familie wünscht ein Kind, Mädchen, gegen geringe Vergütung in liebevolle und gute Pflege zu nehmen. Offerten an den „Badischen Beobachter“ unter Nr. 128 erben. Eine wenig gebrauchte, komplette Badeeinrichtung mit Badedecken System Blant ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen Steinstraße 21 im 2. Stod. Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badische Chronik, Lokales, Bernachtete Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Bahler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Juwelen und Messingen: Heinrich Vogel. Sammlungen in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Adonia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.